

### Die Wiener Brottrahonierung und die Außenwohner.

Wir haben schon darauf verwiesen, daß die Brottrahonierung in Wien in der Form, in der sie gemacht wird, eine schwere Schädigung für alle jene bedeutet, die gezwungen sind, außerhalb von Wien zu wohnen, deren ganzes Tagewerk sich aber in Wien vollzieht. Viele Tausende Menschen fahren jeden Morgen nach Wien und kommen spät nachts in ihre weit außerhalb der Stadt gelegenen Wohnstätten. Sie leben in Wien, aber sie schlafen außerhalb, weil sie entweder hier die Miete nicht erschwingen können oder ihren Kindern ein wenig bessere Luft sichern wollen. Diese Tausende gehen in Wien ihr Geld aus, sie helfen die Stadt reich machen, sie haben oft gar keine Möglichkeit, sich am Orte, wo sie schlafen, ihre Lebensmittel zu beschaffen, weil manche allein wohnen und zu den Stunden, wo draußen verkauft wird, gar nicht draußen sein können oder niemanden haben, der ihnen ihre Erfordernisse besorgt. Früher war das einfach. Man bekam im Gasthaus das Brot, man konnte überall einkaufen. Seitdem es nötig wurde, Karten für die wichtigsten Erfordernisse einzuführen, wurden diese Außenwohner immer mehr benachteiligt. Aber sie bekamen doch das Wichtigste, das Brot, in jedem Laden zu kaufen, vorausgesetzt, daß es zu haben war. Nun zwingen die Verhältnisse

zur Einführung der Brottrahonierung, das ist gewiß nützlich und nötig; aber diese Neuerung beseitigt mit einemmal das Recht dieser Außenwohner, daß sie in Wien ihr Stückchen Brot bekommen. Man wird sie amtlich auf ihren Wohnsitzen verweisen. Das wäre ja schön, wenn die Gemeinden um Wien wenigstens nicht schlechter versorgt werden als die große Stadt. Das ist aber leider nicht der Fall. Aus vielen Orten um Wien wird gellagt, daß durch die mangelhaften Zufuhren von Mehl dort Brot oft tagelang nicht zu haben ist. Erst gestern wurde uns aus Kriehendorf geschrieben, daß die Leute dort jede zweite Woche bis zu fünf Tage lang kein Brot bekommen, daß es jetzt wieder fehlt und noch tagelang fehlen soll. Mehl, und zwar zumeist nur Hafermehl, wird dort von der Gemeinde nur alle zwei Wochen in Mengen von etwa 30 Gramm für die Person ausgegeben, Kartoffeln sind nicht zu bekommen, Kohlen fehlen. Wie sollen da die Leute in solchen kleinen Orten leben? Sie arbeiten zumeist in Wien, ihre Familie kann ihnen weder Mehl noch Brot beschaffen. Wie sollen sie in Wien die Kraft zur Arbeit ausbringen, wenn man ihnen weder am Wohnort noch am Arbeitsort Brot gibt? Diese Mißstände sind unhaltbar. Man muß die Bestimmungen über die Brottrahonierung in Wien rasch und so ergänzen, daß sie auch den vielen Außenwohnern am Arbeitsort den Erwerb dieser wichtigsten Nahrung ermöglichen. Zu säumen ist da nicht.